



Rede  
der Ministerin für Schule und Weiterbildung  
des Landes Nordrhein-Westfalen,  
Sylvia Löhrmann

**"Beitrag des Religionsunterrichts für die  
Schulentwicklung"**

4. September 2014

*– Es gilt das gesprochene Wort. –*

Anrede,

herzlichen Dank für Ihre Einladung! Ich freue mich, heute mit Ihnen Gedanken und Vorstellungen zum Religionsunterricht und zu seinem Beitrag zur Schulentwicklung zu diskutieren.

Die Ausgangslage kennen Sie, daher möchte ich sie an dieser Stelle nur kurz skizzieren:

Religionen bilden die kulturelle Basis und Identität von Menschen. Ein prägendes Merkmal unserer heutigen Gesellschaft ist inzwischen die religiöse Vielfalt.

Neben immer mehr Menschen, die sich selbst als konfessionslos oder als atheistisch bezeichnen, leben in Deutschland Christen, Muslime, Juden, Buddhisten, Hindustani, aber auch Anhängerinnen und Anhänger anderer, kleinerer Religionsgemeinschaften zusammen.

Und obwohl sich nie zuvor in der Geschichte die großen Religionen der Welt so nah gekommen sind, wie heute, gibt es zahlreiche Spannungen mit einer religiösen Dimension. Fundamentalistische Kräfte in den Religionen sind abwehrend und konfrontativ. Und das Konfliktpotential von Religion steht uns deutlich vor

Augen. Auch unsere Gesellschaft ist an vielen Stellen reich an ausgrenzenden Positionen und arm an Vertrauen.

Religionskritiker wie der britische Evolutionsbiologe Richard Dawkins haben daher sogar die provokante Frage gestellt, ob Religion „die Wurzel allen Übels“ sei.

Ich glaube das nicht. Schauen Sie sich nur einmal die vielen Formen konstruktiver Begegnung an! Religionen öffnen sich immer mehr füreinander in Dialog und Zusammenarbeit. Sie haben gemeinsame Wurzeln, sind neugierig aufeinander und lernen voneinander.

Und das ist wichtig und gut. Angst vor Fremden entsteht nämlich nicht durch zu viel, sondern durch zu wenig Begegnung und – wenn sie wollen – „Berührung“.

Anrede,

für eine demokratische Gesellschaft ist es unabdingbar notwendig, Brücken des Verstehens und Miteinanders zu bauen. Je mehr wir voneinander wissen und kennen, auch uns kennen, desto besser klappt das Zusammenleben.

Hier kommt dem Religionsunterricht eine ganz bedeutende Rolle zu.

Allerdings ist die Situation, vor der wir im Religionsunterricht stehen, vielschichtig und komplex.

Auf der einen Seite stehen Säkularisierung und Verlust des Glaubens mit gleichzeitiger Sehnsucht nach Sinn und Orientierung, auf der anderen Seite die unterschiedlichen Religionen mit ihren verschiedenen kulturellen Wurzeln, Glaubensinhalten und Riten.

Was kann Religionsunterricht hier leisten? Welche religiösen Kompetenzen kann und soll der Religionsunterricht vermitteln? Und wie wirkt sich das auf Schule und Schulleben aus?

Zunächst einmal: Für Schule und ihren Fächerkanon gilt, was für die gesellschaftliche Moderne generell gilt:

Unterschiedliche kulturelle Wertsphären haben sich so weit ausdifferenziert, dass kein einigendes Band mehr das Ganze inhaltlich konsistent zusammen hält. Deshalb gehört es zur Schule, dass in ihr unterschiedliche Weltzugänge und unterschiedliche Horizonte des Weltverstehens eröffnet werden.

Hierfür vermittelt gerade der Religionsunterricht zentrale Kompetenzen:

Im Religionsunterricht geht es darum, Religionen kennen zu lernen, über Religionen zu sprechen und Religion zu verstehen. Es geht um Werte.

Ganz wichtig ist hierbei der Wertediskurs. Als Dialog auf Augenhöhe. Nur wenn wir respektvoll miteinander reden, können wir glaubhaft machen, eine tolerante Gesellschaft zu sein, die das Anderssein wertschätzt und die andere Religionen und Kulturen achtet und anerkennt.

Und gleichzeitig reflektieren, dass es Grenzen gibt, in denen sich alle Menschen zu bewegen haben und die nicht zur Disposition stehen. Die unveränderlichen Menschenrechte.

In einen ernsthaften Dialog können wir aber nur dann eintreten, wenn wir gegenseitig anerkennen, dass jede Dialogpartnerin und jeder Dialogpartner ihre und seine religiöse – oder konfessionelle – Identität mitbringt, und wir uns in aller Verschiedenheit gegenseitig ernst nehmen und respektieren.

Das wiederum kann aber nur dann gelingen, wenn der Dialog nicht als purer Informationsaustausch in den hohen Sphären der Theorie verbleibt, sondern praktisch wird und wirkt. Wenn wir die Verschiedenheit anerkennen, verstehen wollen, vertrauen. Denn nur dann kommt es zu echter Begegnung. Ohne Vereinnahmung, ohne Urteil. Und vor allem: Ohne Angst. Hierfür kann Religionsunterricht wegweisend sein.

Anrede,

Sie wissen alle, dass der Religionsunterricht in Nordrhein-Westfalen – wie in den meisten anderen Bundesländern – nach Konfessionen getrennt erteilt wird.

Aus diesem Grund haben wir neben dem katholischen und evangelischen bereits vor einiger Zeit den alewitischen und syrisch-orthodoxen und nun – endlich – auch den Islamischen Religionsunterricht eingeführt.

Es ist eine Frage der Wertschätzung und Achtung allen Religionen gegenüber, dass die Vielfalt der Religionen – auch im interreligiösen Dialog – in den Schulen sichtbar wird.

Übrigens steht es jeder Schülerin und jedem Schüler frei, vorübergehend oder auch immer ein anderes Angebot wahrzunehmen, und gar nicht so selten wird davon auch Gebrauch gemacht!

Eines ist dabei völlig klar:

Es kann heute keinen Religionsunterricht mehr geben, der nicht von Grund auf offen ist und die Begegnung mit den anderen Religionen sucht und vermittelt.

Denn auch das leistet der Religionsunterricht: Neben den eigenen auch die Grundlagen und Überzeugungen zu vermitteln, die andere Menschen leiten.

- Er klärt auf über Unterschiede und Gemeinsamkeiten.
- Er klärt auf über Entwicklungen und Fehlentwicklungen in der langen Geschichte der Religionen.
- Er klärt darüber auf, dass die großen monotheistischen Religionen einen gemeinsamen Ursprung haben.

Deshalb fördert er das Zusammenleben von Schülerinnen und Schülern unterschiedlichsten

Glaubens und unterschiedlichster Herkunft. Er bietet die Chance, gemeinsam die eigenen, aber auch andere Traditionen kritisch und aus verschiedenen Perspektiven zu reflektieren, – in einen ernsthaften Dialog einzutreten.

Das ist die beste Voraussetzung dafür, letztlich auch möglichen fundamentalistischen Strömungen im christlichen wie im islamischen Bereich entgegentreten zu können.

Anrede,

Nordrhein-Westfalen ist bunt. Viele Menschen finden hier ihre Heimat. Es liegt an uns, deutlich zu machen, dass jede und jeder Einzelne gewollt und wichtig ist. Und zwar mit ihrer und seiner je eigenen kulturellen Prägung, der eigenen Sprache und den eigenen Erfahrungen.

Es ist unsere Aufgabe, die Aufgabe jeder demokratischen Gesellschaft, Unterschiedliches und Verschiedenes zu achten.



Die Kernbegriffe sind Respekt, Achtung und Wertschätzung jedes und jeder Anderen in ihrer und seiner Eigenständigkeit.

Diese Achtung ist gleichzeitig auch ein Zeichen von Dankbarkeit, dass wir in dieser vielfältigen und bunten Demokratie leben dürfen.

Ohne Zweifel kommt hierfür dem schulischen Leben eine besondere Rolle zu.

Es ermöglicht Kindern und Jugendlichen unterschiedlicher Herkunft und Prägung, sich kennen zu lernen und in einen Dialog einzutreten. Über die Grenzen von unterschiedlichen Kulturen und Religionen hinweg. Und einander zu verstehen und zu achten.

Der Religionsunterricht fördert dieses Verstehen. Er fördert eine Haltung, die die vorhandene Vielfalt und Verschiedenheit von Menschen ernst nimmt. Die nicht verurteilt und sich abschottet oder ausgrenzt, sondern auf „die Anderen“ zugeht. Sie achtet, wertschätzt und willkommen heißt. Die Türen öffnet, jedem Kind, jedem Jugendlichen, jedem Menschen. Unabhängig von Herkunft oder Handicap.

Denn im Religionsunterricht geht es um zutiefst Menschliches. Um die Frage und die Sehnsucht nach Sinn, um die letzten Dinge. Und es geht um ethische Fragen, um Moral, um Werte.

Hier lernen unsere Kinder und Jugendlichen „fürs Leben“. Das, was sie besonders auch im Religionsunterricht im dialogischen Miteinander erfahren, können sie weiter tragen. In ihre Familien, zu ihren Freundinnen und Freunden und später auch in die Gesellschaft.

Anrede,

es geht dem interreligiösen Dialog nicht ums Überzeugen. Es geht auch nicht nur ums Informieren. Es geht darum, dass er lebenspraktisch wird und auf die Einstellungen und Haltungen wirkt.

Es geht um einen Dialog, in dem jedes Kind und jeder Jugendliche schon früh Achtung, Respekt und Wertschätzung erfährt. Sich entfalten und entwickeln kann. Und dass sich das weiterträgt. Von Mensch zu Mensch, von Generation zu Generation. Verantwortung für sich, für andere und für unsere Welt zu übernehmen.

Denn unsere Kinder und Jugendlichen von heute gestalten die Welt von morgen.

Die Haltung und das Miteinander, die Dialogbereitschaft, der Respekt und die Achtung sich und anderen gegenüber, die sie heute erfahren, tragen sie morgen weiter.

Und dann ist Vielfalt gelebter Alltag, Wertschätzung und Achtung gelebte Wirklichkeit. Und genau das ist ein ganz wesentlicher Beitrag des Religionsunterrichts für Schule, Schulentwicklung und Gesellschaft.

Frei mit Goethe gesprochen: Wir brauchen eine Kultur der Anerkennung. Dulden heißt beleidigen.

Vielen Dank.